

L.V. 69.

L. V. 69.

An

meine

Lands = Leute,

die Niederlausitzer,

wie

sie sich bey den Blättern zu

verhalten haben.

Anno 1777.



Lübben,

gedruckt bey Joh. Mich. Driemels Erben.


LD. 69.





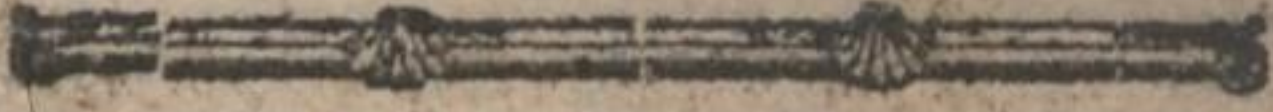
Meine lieben Lands-Leuthe,

Sicht ohne Betrübniß habe ich
in diesem Früh-Jahre so viele
Kinder zu Grabe tragen sehen, die an
den Pocken gestorben waren, und es
that mir doppelt leid, wenn ich bedach-
te, daß, dafern man mit diesen Kin-
dern recht umgegangen wäre, mehr,
als die Hälfte davon, hätte können ge-
rettet werden, ohne daß die Eltern
nöthig gehabt, traurig und weinend
hinter dem Sarge herzugehen.



So werden vielfältig Kinder von der besten Hoffnung in die Erde verscharret, mancher Knabe, daraus ein braver rechtschaffener Mann, und manches Mägdgen, aus dem eine gute nützliche Haus-Wirthin hätte werden können; Ich will davon nichts sagen, daß oft ein Kind, wenn es auch beyhm Leben bleibt, entweder an den Augen Schaden leidet, oder ein verstelltes Gesicht bekömmt, oder auch auf seine ganze Lebens-Zeit ungesund wird.

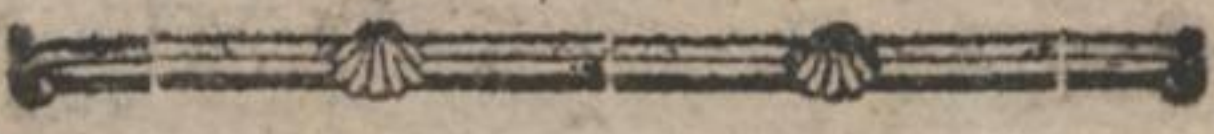
Ich habe also, aus wahrem Mitleiden, und zugleich aus Liebe zum Vater-Lande, mich entschlossen, euch, lieben Lands-Leuthen, einen Unterricht, wie man sich bey den Pocken zu verhalten hat, in die Hände zu geben, und durch den Druck bekannt zu machen; Ihr müßt aber, so lieb euch eurer Kinder Leben und eure Eltern-Pflicht ist, demselben auch folgen, und, wenn die
Nach-



Nachbarn, oder Freunde kommen, und euch allerhand ausheissen, ja nicht drauf hören;

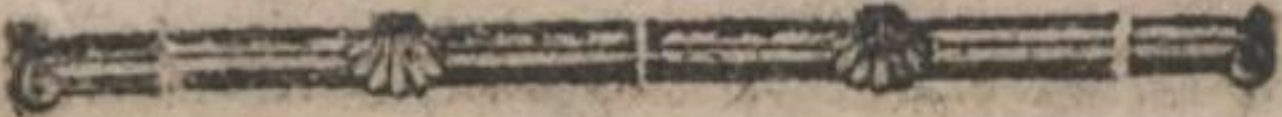
Denn wenn gleich eines sagt, es habe es so und so gemacht, und es sey gut gegangen, so kann es wohl von umgefehr einmal gut gehen, und zehnmal geht es wieder schlecht; Das erste wird erzehlt, und das andere wird verschwiegen; Was ich euch sage, das ist alles richtig und wahr, und durch die Erfahrung bestätigt, ob gleich zum Theil dem gerade entgegen, wie ihr es bisher gemacht, und worüber so viele auf den Kirchhof gekommen.

Wenn indeßen ein Kind, oder auch eine erwachsene Person, die Pocken bekommt, und ein Arzt ist in der Nähe, so thut man wohl, zu ihm zu gehen, und sich Raths bey ihm zu erhohlen: Denn so ein Mann versteht es doch, zumal un-



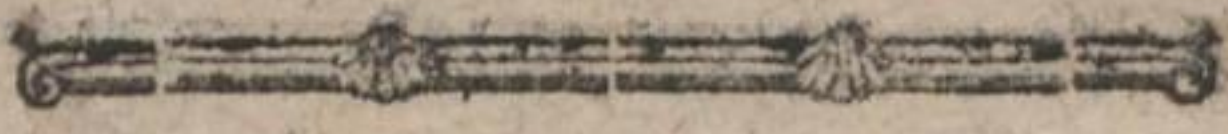
ser gnädigster Landes - Herr Sorge ge-
tragen, daß eine eigene Anweisung ge-
druckt worden, wie die Pocken curirt
werden sollen; Aber freilich wohnt der
Arzt bisweilen zu weit ab, oder viele
haben auch das Vermögen nicht, ihn zu
bezahlen. Denen darf nun deswegen
auch nicht bange seyn, sondern sie kön-
nen mit der Hülfe Gottes, wenn sie
fleißig darum beten, die ihrigen den-
noch glücklich durchbringen, in sofern
sie nur folgendes beobachten:

1.) Wenn die Pocken in der Gegend
herum gehen, und vornehmlich, wenn
sie schon in der Nachbarschaft sind, so
nimmt man die Kinder in acht, daß
sie sich nicht mit Kuchen, oder sonst
überessen, auch nicht gar zu harte Kost,
als Schincken, Speck, frisch gebackenes
Brodt und dergleichen, oder hitziges
Geträncke bekommen. Man braucht bey
ihnen auch wohl zur Vorsicht eine Ab-
führung,



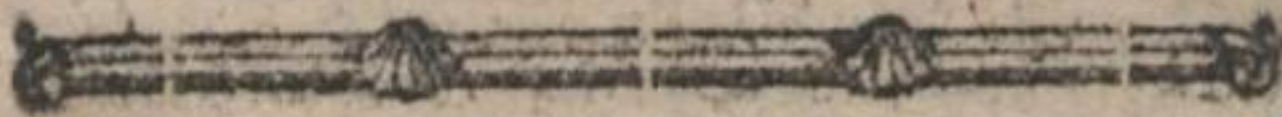
Führung, und hohlt beyhm Apotheker
em Tränckchen von Manna und Glau-
ber-Salz; Wenn man alsdenn nur
sagt, wie alt das Kind ist, so weiß der
Apotheker, nach der Vorschrift legiti-
mirter Aerzte, jedesmal schon, wie viel
er geben soll.

2.) So bald die Kinder anfangen, sich
zu klagen über Müdigkeit, über Schmer-
zen im Kreuze, und dergleichen, wenn die
Augen trübe werden, wenn sie Hitze
haben, und man merckt, daß die Pocken
kommen werden, so müssen sie weder
Fleisch, noch Fleisch-Brühen, noch Bier
mehr haben; Denn es ist ihnen schäd-
lich; Am allerschädlichsten aber, wenn
man ihnen alsdenn ausgepreßten Saft
von Schaafs-oder Gänse-Roth, Alant-
Wein, Brantwein, oder sonst etwas
gibt, es sey was es wolle, das die
Blattern her austreiben soll; Alles das
ist ihnen Gift, bringt noch mehr Hitze

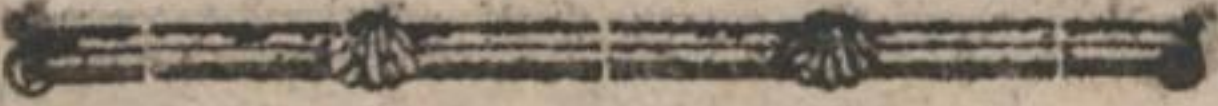


in das Blut des Kranken, als schon drinnen ist, und setzt ihn in Gefahr, daß er böse Blattern kriegt und stirbt. Die Blattern werden schon von selbst heraus kommen; Ihr dürft auch nicht erschrecken, wenn vor dem Ausbruch derselben die Kinder dabey einen Anfall vom bösen Wesen kriegen. Es ist solches, wenn es nicht etwa von den Zähnen herrühret, vielmehr ein gutes Zeichen, daß nehmlich die Pocken von guter Art seyn werden.

3.) Nun aber kömmt ein Hauptpunct. Das Pockichte Kind muß beständig kühl, und daher, so viel als möglich, außer dem Bette gehalten, wenigstens mit keiner schweren und warmen Feder-Decke zugedecket werden. Ihr möget es glauben, oder nicht; Aber durch das Warmhalten und Einheizen sind schon unzählige Blatter-Patienten große und kleine, recht muthwilliger

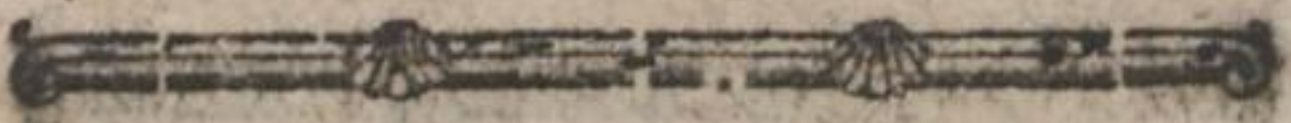


williger weise ums Leben gebracht worden. Bedenckt nur das einzige: Wenn ihr frisches Fleisch erhalten wollet, hängt ihrs in die warme Stube, oder in Keller, und wo wird es am ersten faul? Daß aber die Fäulnis und der Brand abgewendet werden, darauf kömmt hier alles an. Ist die Bitterung gelinde, und der Krancke verlangt hinaus in die Luft, so laßt es ihm immer zu. Im Sommer sucht die allerkühlste Stube aus, macht die Fenster fleißig auf, daß frische Luft hinein komme; Der Krancke kann, um den Zug zu vermeiden, so lange mit einem Tuche zugedecket werden; Auch, wenn es gleich draußen kalt ist, muß das Hereinlassen der frischen Luft doch nicht verabsäumen werden, und wenn der gemeine Mann nur eine einzige Stube hat, in der er, wegen seiner Wirthschaft, sonst Feuer macht, so lege er das Kind, wenn das Feuer



Machen nicht unterbleiben kann, lieber in die Kammer, oder auf den Boden; Nur daß es nicht in der Hitze sey; Es muß auch bisweilen mit Zucker, oder Wachholder-Beeren geräuchert werden, und, wenn es warmes Wetter ist, so setzt einen Zober mit kaltem Wasser in die Stube, und in den Zober frische Zweige von Bircken oder Fichten; Hat auch das Kind Lust, im Wasser zu plantschern, so verwehrt es ihm nicht; Sind die Blattern sehr schlimm, so sprengt fleißig mit Eßig in der Stube herum, damit die Luft in derselben von den faulen Dünsten gereinigt werde, und der Krancke sie nicht wieder einschlucke.

Ist es im Winter, so legt nur ein paar Stückchen ein, so, daß die Gesunden halb dabey frieren, und laßt den Krancken ja nicht nahe am Ofen liegen. Durch diese Vorsicht werdet ihr sehr
viel



viel zur Erhaltung der Eurigen beytra-
gen; Wenn ihr aber, wie ich so oft
mit Leidwesen wahrgenommen, die
Stube starck einheizet, die Kinder dicke
an den Ofen legt, und noch dazu warm
zudeckt, so ist es ein Glück, wenn die
Kranckheit nicht bössartig und gefährlich
wird.

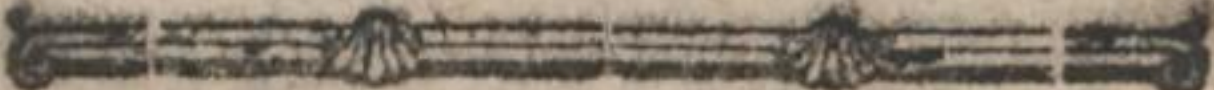
Uebrigens leget man die Kinder
auch nicht gern mit dem Gesichte gegen
den Tag, oder das Licht, damit die
Augen nicht dadurch leiden.

4.) Den Krancken nöthige man ja
nicht zum Essen; Verlangt er es aber, so
gibt mans ihm, nur kein Fleisch, son-
dern leichte Mehl = Habergrütz = oder
Graupen = Suppe, dünne gekochten
Reiß, mit Wasser gekochten Gries, auch
Suppen von Hambutten, von Pflau-
men, oder Kirschen, überhaupt gekoch-
tes, frisches, oder gebackenes Obst, vor-
nehmlich aber, wenn es im Sommer
ist,

ist, ganz frisches Obst, als Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, oder, im Herbst, saftige Birnen und Aepfel; Geschälte saure Gurcken, oder in Essig gelegte rothe Rüben, kann er auch genießen, allenfalls, wenn er Appetit dazu hat, etwas Zwieback, oder eine dünne, mit Holunder-Saft, Pflaumen-Mus, oder Honig bestrichene Semme, von wohl ausgebacknen, nicht gar zu frischem Brodte; Ist der Leib verstopft, so sind gekochte Back-Pflaumen sehr dienlich. Wenn die Blattern anfangen abzutrocknen, so können Fleisch-Brühen, die mit Mohr-Rüben, Petersilien-Wurzeln, Sellerie, Sauerrampf und dergleichen abgekocht sind, genossen werden; Das giebt alsdenn wieder Stärkung und Kräfte.

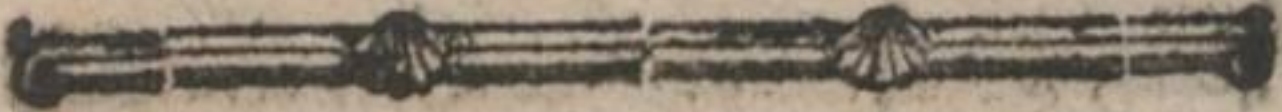
5.) Das Trincken biete man dem Kranken fleißig an; Denn je mehr er trinckt, desto besser ist es; Und weil die Kran

Krancken einerley Art des Getränckes
bisweilen überdrüssig werden, so ist es
rathsam, wo möglich, mehrere Arten
davon in Bereitschaft zu haben. Es
muß selten etwas warmes seyn, das
meiste kühl, und nicht wärmer, als
Sommerlau, wiewohl auch, besonders
in Fällen, wenn die Brust voll ist, der
Gebrauch des Thees nicht undienlich ist;
Nur kein Bier, noch viel weniger starcke
Geträncke; Dagegen kann ein Blat-
ter-Patient trinken, dünnen Gersten-
Schleim, abgekochtes Wasser von Lein-
Saamen, von abgedörreten Kirschen,
Pflaumen, und andern trockenen Obste,
auch blos Wasser, vermischt mit Him-
beer-Kirsch-Maulbeer-Saft, oder Orvi-
mel, welches letztere man in allen Apo-
thecken findet; Bey großer Hitze und
in bösen Blattern, giebt man ihm vor
allen Dingen Wasser, das mit schar-
fen Wein-Esig sauer gemacht ist; Sonst
kann

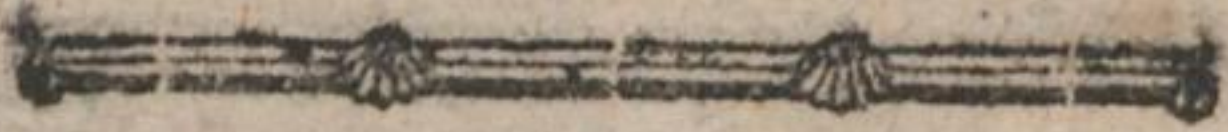


kann er auch noch zu aller Zeit trincken
Molken, und im Früh-Jahre, oder
Sommer, wenn das Vieh junge Kräu-
ter frist, auch Butter-Milch, ferner
Mandel-Milch, Mohn-Saamen-
Milch, auch bloße frische Milch, zur
Hälfte mit Wasser vermengt; Nur muß
man die Vorsicht brauchen, daß, wenn
der Krancke viel Milch trinckt, ihm als-
denn wenig saure Getränke gegeben
werden, oder, wenn die sauern nöthig
sind, die Milch ausgesetzt wird, weil
dieselbe sonst im Magen, oder in den
Gedärmen käset, und allerhand Zu-
fälle verursachen kann.

6.) Wenn die Pocken heraus sind,
und sie stehen einzeln, und die Hitze ist
mäßig, und Kopf und Brust sind fren,
so kann man nur glauben, der Patient
werde gut durchkommen, ohne daß er
nöthig hat, während der Kranckheit wei-
ter etwas einzunehmen, wenn er nur so,
wie

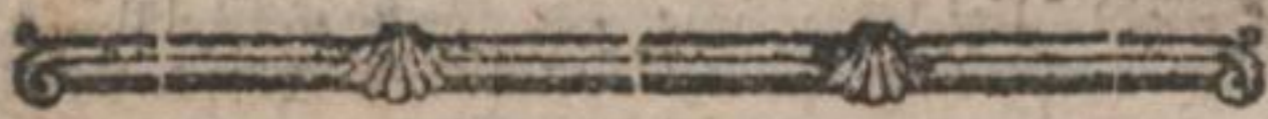


wie ich gesagt habe, gehalten wird. Will man ja etwas gebrauchen, und die Eltern haben es im Vermögen, und fürchten sich, es möchte noch etwas dazu schlagen, so können sie in der Apothecke Manna und Tamarinden hohlen; Da nimmt man von jedem bey kleinen Kindern 1. Loth, bey größern Kindern gegen 2. Loth, zerläßt das Manna in Milch, die Tamarinden aber in Wasser; Das theilt man denn in vier Theile, und giebt es in 24. Stunden, nemlich auf viermal, jedesmal einen vierten Theil, und zwar zu einer Stunde, wie man selbst will, oder wie es den Krancken gemächlich ist. Bey Erwachsenen wird es eben so gehalten, alsdenn aber, an statt 1. und 2. Loth, 4. Loth genommen; Es führet gelinde ab, und verwahret gegen die Enkündung und Faulnis, welches das einzige ist, so man zu befürchten hat. Uebrigens ist es nicht gut, wenn
der



Der Patient keinen offenen Leib hat. Man
holet sich alsdenn, wenn die Kinder
unter 2. Jahren sind, ein Loth, wenn
sie aber älter sind, zwey Loth Manna,
und giebt solches dem Krancken mit et-
was Brühe von gekochten trocknen
Pflaumen.

7.) Wenn die Blattern mit einem
mahle in großer Menge heraus kom-
men, und der Patient dabey sehr krank
ist, so ist schon mehr Gefahr vorhan-
den, und man thut alsdenn wohl, sich
in Zeiten nach einem Arzte umzusehen;
Es wird aber alsdann folgendes Pul-
ver gebrauchet, nemlich Kermes Mi-
neralis i. Gr. und Cremor Tartari
 i. Scrup. , nemlich für Kinder unter 7.
Jahren, sind sie älter und bis ins 15te
Jahr, so nimmt man die portion dop-
pelt, und bey Erwachsenen dreyfach.
Dieses Pulver theilt in 3. gleiche Theile,
und gebt solche früh Morgens, Mit-
tags



tags und Abends, mit Pflaumen-oder
Flieder-Muß. Wenn sich der Krancke
darnach bricht, so schadet es nicht; In-
gleichen, wenn er dabey, oder auch
sonst, den Durchfall bekömmt, oder
einen dünnen und schleimichten Stuhl-
gang hat, so ist es mehr ein gutes, als
ein schlimmes Zeichen; Denn die Na-
tur wirft dadurch die faule Materie
aus. Wenn die Hitze bey dem Krancken
sehr groß ist, oder die Blattern schlagen
zurück, oder es kommen Zuckungen,
oder andere schwere Zufälle, so muß
dieses Pulver noch einmal, ja wohl
zweymahl wiederholet werden. Könn-
t ihr alsdenn auch jemanden bekömmen,
der zugleich Blasen-Pflaster legt, nehm-
lich auf den Rücken, oder auf jede Wa-
de eins, und der dabey Clystire setzt,
von Wasser und Milch, oder von Ha-
ber-Grüze und Lein-Saamen, so ist
es desto besser; Wobey wohl zu mer-
cken,

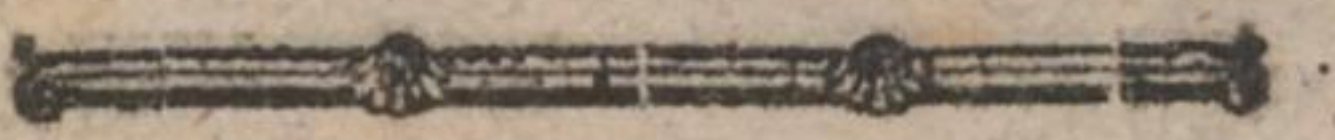
B

cken,

—————

cken, daß alles, was ich von Kühle-
Halten; von Einlaßung frischer Luft,
von Speise und Getränke vorhin ge-
sagt, bey den schlimmern und gefährli-
chen Zufällen, ebenfalls sorgfältig muß
in acht genommen werden.

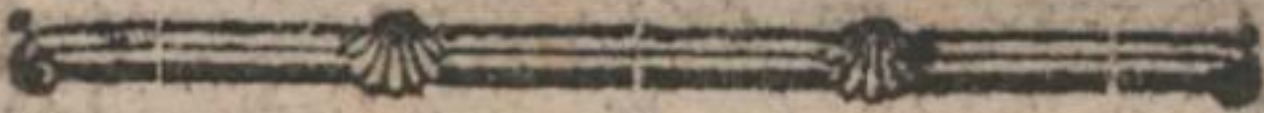
8.) Wenn die Pocken häufig kom-
men, und der Patient sehr voll ist, so
waschet die Augen des Tages drey bis
viermahl aus, mit lauwärmer Milch,
worunter man auch etwas laues Was-
ser thut; Mehrentheils verhindert man
dadurch, daß die Augen nicht zuschwä-
ren. Oben habe ich schon erinnert, daß
der Krancke nicht gegen die Sonne, oder
den Tag sehen müsse, als wobey das
Gesicht leidet. Desters sitzt auch der
Hals voller Pocken, so, daß der Kran-
cke nicht gut schlucken kann. Nehmet
alsdenn eine Handvoll Salbey, kocht
sie in einem Mößel Wasser, und thut
einen guten Löffel zerlassenen Honig hin-
ein;



ein; Damit muß der Krancke sich fleißig gurgeln, oder, wenn die Kinder noch zu klein sind, und sich mit dem Gurgeln nicht behelfen können, so gebt ihnen von diesem Wasser drey bis viermahl des Tages einen halben Eß-Löffel voll in den Mund, und laßet es so sachte hinter schlucken, woben ich noch erinnern muß, daß, wenn zu rechter Zeit, und auf des Arztes Verordnung, das Aderlassen und Baden bey den Blatter-Patienten gebrauchet wird, solches nicht nur sehr gut, sondern auch bisweilen unentbehrlich seyn kann.

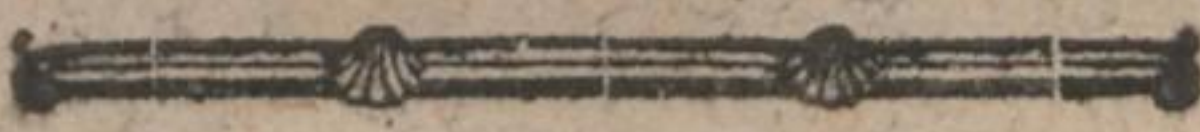
9.) Bey dem Abtrocknen der Blattern, und auch nachher, sind folgende drey Punkte zu beobachten. Erstlich, sobald sich ein Schurf setzt, so suchet man, solchen mit lauen Wasser und Milch zu benezen und zu erweichen, bestreicht ihn auch wohl des Tages etliche mahle mit ungesalzener Butter,

oder Lein = Oehle, damit er desto geschwinder weggehe, und von dem darunter steckenden Eiter nichts zurücktrete. Zweitens muß, wenn die Pocken anfangen abzufallen, ein gelindes Abführungs-Mittel von Manna und Glauber-Salze, eben ein solches, wie oben bey 1.) angeführet ist, gebraucht, und, wo möglich, ein paar mahl, von 14. Tagen zu 14. Tagen, wiederholet werden, um den Leib recht zu reinigen, und damit nichts zurückbleibe. Drittens ist höchstnöthig, daß Große und Kleine, besonders aber die Kinder, nach überstandener Kranckheit, da sie insgemein guten Appetit haben, sich der Mäßigkeit befließigen, auch eine Zeitlang harte, unverdauliche und fette Speisen vermeiden; Man gedenckt oft, sie dadurch zu stärcken, und in der That schwächt man sie damit; Ja es können Kinder, welche noch so glücklich



glücklich durch die Pocken gekommen, wenn man sie nicht gehörig in Acht nimmt, leicht in allerhand Kranckheiten verfallen, und wohl gar die Auszehrung bekommen und sterben.

10.) Dieses, meine lieben Lands-
Leuthe, wäre so das vornehmste von
dem, so ich euch zu sagen hatte. Eins
will ich noch hinzu thun. Ihr werdet
gehöret haben, daß man die Pocken
auch inoculiret, und ihr müßet wissen,
daß man dadurch viele Gefahr abwen-
det: Denn man kann alsdenn sowohl
die beste Jahres-Zeit, als auch eine gu-
te Art Blattern wählen, und unzäh-
lige Kinder sind auf diese Art schon ge-
rettet worden. Ein jeder hat dazu frei-
lich nicht die Gelegenheit, noch das
Vermögen; Wem es aber daran nicht
fehlt, dem rathe ich wohlmeinend da-
zu. Es giebt auch hier in unserer
Niederlausitz Leuthe, die es verstehen,
und



und Exempel genung, daß dieses Mittel sehr glücklich ist angewendet worden. An das, so etwa hie, oder da fälschlich davon ausgebracht wird, dürft ihr euch nicht fehren, sondern nur Leuthe fragen, die es zuverlässig wissen. Ich selbst habe meine Kinder inoculiren lassen, ohne die geringsten übeln Zufälle, auch sind andere Kinder bey mir mit dem besten Erfolge inoculiret worden. Wann ihr nachfolgt, und außerdem durch den guten Rath, welchen ich euch hier ertheilet, viele erhalten werden, so wird sich von ganken Herzen darüber freuen

Euer patriotischer
Lands-Mann.

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005993 7

